

Climaf-Synthese: Freimaurerin sein im 21. Jahrhundert – wofür? Oder: Wie bauen wir weiter am Tempel der Humanität?

Eine Zusammenfassung von Sr. Sylvia Gräber, Großrednerin der FGLD
März 2016

Vorbemerkung

Welchen Sinn macht es, im 21. Jahrhundert Freimaurerin zu sein? Macht es überhaupt Sinn? Und wenn ja - warum? Das Thema hat es in sich, denn es geht um nichts Geringeres als um die Weichenstellungen für die Zukunft, um unser Selbstverständnis, unsere Ausrichtung, um Sinnfindung schlechthin. Die Frage lädt uns ein, gemeinsam darüber nachzudenken und letztendlich miteinander zu vereinbaren, wer wir sind, wer wir sein wollen, was wir künftig tun wollen oder sollten und wie wir das bewerkstelligen können - innerhalb und außerhalb unserer Logen, in der Gesellschaft, in Europa, in der ganzen Welt. Die einzelnen Beiträge aus den Logen beschäftigen sich mit sehr vielen unterschiedlichsten Teil-Aspekten und Facetten der Thematik – vom historischen Rückblick über die kritische Bestandsaufnahme bis hin zu Vorschlägen für die künftige Arbeit und Mitwirkung an gesellschaftspolitischen Entwürfen und Gestaltungsprozessen, von Gedanken zur Öffentlichkeitsarbeit über Auseinandersetzungen mit Toleranz bis hin zu Überlegungen bezüglich des Umgangs- und Führungsstils. Diese Synthese kann leider nicht jeden Einzelaspekt berücksichtigen, nimmt aber viele Gedanken aus den Beiträgen der Logen und Schwestern auf.

1. Einleitung

Die Ereignisse der vergangenen Monate haben uns aus unserer Komfortzone geholt: Krieg und Unruhen in Nahost und Afrika, genährt von religiös verbrämtem Fanatismus, Anschläge in Paris, in Europa, viele Flüchtlinge, Übergriffe in Köln, Übergriffe in Clausnitz. Gestern noch hatten wir es vergleichsweise ruhig und gemütlich und jetzt sehen wir uns plötzlich konfrontiert mit einem Rechtsruck aus der Mitte der Gesellschaft. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern gibt es Fremdenfeindlichkeit, Pegida und Parteien wie die AfD, auch Gegenbewegungen auf der anderen Seite und eine aufgeregte, manchmal hysterische Stimmung, die nicht zuletzt in Medien und sozialen Netzwerken zusätzlich aufgeheizt wird. Diese Aufregung scheint sich auch auf andere Konfliktthemen wie Umwelt, Klima, Ernährung, Arbeit, Gesundheit, Armut, Familienbilder, Sexualität, Erziehung etc. zu übertragen. Was tun wir in diesem Kontext?

Wir sind der Auffassung, dass Freimaurerei auch heutzutage wichtig ist. Wir erinnern an die „freimaurerischen“ Werte. Das ist sicher gut und richtig. Wir formulieren respektable ethische Ansprüche, die zwar in unseren Verfassungen verankert und jedem Europäer mit hinreichender (Schul-)Bildung allgemein bekannt sein sollten, aber bei vielen offenbar dennoch nicht angekommen sind. Doch bleiben unsere Formulierungen europäischer Grundprinzipien theoretisch und abstrakt, weil wir zur konkreten Umsetzung dieser Ansprüche zu wenig sagen und zu wenig beitragen. Umso dringlicher stellt sich die Frage nach dem Stellenwert, der Relevanz der Freimaurerei in der Öffentlichkeit. Die Antwort ist ernüchternd: Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten sind wir derzeit keine wahrnehmbare Kraft im gesellschaftspolitischen Umfeld, obwohl viele Menschen gerade jetzt nach Sinn und geistigem Anspruch suchen.

2. Engagement in der Loge

Einerseits wird die Loge von wenigen Schwestern als Rückzugsort und Fluchtpunkt beschrieben, als Schutzraum vor den „profanen Problemen“ der Welt, als Ort, an dem man Verantwortung abgibt, zuhört und entspannt, keine Leistung bringen muss, angenommen wird, wie man ist, und Ruhe findet vor Hektik und ständiger Beschleunigung. Dabei geht die einzelne Schwester durch die freimaurerische Arbeit im geschützten Raum, durch wohlwollende persönliche Begegnungen gestärkt in den Alltag zurück.

Gewiss ist das wichtig, doch offenbar hat vielerorts die starke Betonung eines solchen Selbstverständnisses in ein Vakuum geführt, das auch Unbehagen und Unzufriedenheit zur Folge hatte. Schon vor der Auseinandersetzung mit dem Thema „Freimaurerin sein im 21. Jahrhundert – wofür?“ hat es in unserer Schwesternschaft Auseinandersetzungen über unsere Ausrichtung und motivierende Impulse für einen Neubeginn gegeben, z.B. in Diskussionen über den Sinn unserer Arbeit und in Workshops zum Ritual.

Andererseits sehen viele Schwestern die Logen als Übungsstätten, als Orte des freien Gedanken- und Meinungsaustauschs, der (Meinungs-)Bildung im Kontext mit anderen. Wir haben den Anspruch, diese Meinung immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, zu überdenken und gegebenenfalls zur Änderung bereit zu sein. Kontroverse Diskussionen, die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden auch innerhalb der Schwesternschaft müssen wir immer wieder neu üben. Meinungsverschiedenheiten auszuhalten, ohne sich zu verfeinden, Position zu beziehen, ohne sich darin zu verbeißen, Gedankengänge zu Ende zu denken und die Folgen abzuwägen, nach mehr Wissen und Weiterbildung zu streben, Alternativen zu suchen – all das bedarf des Trainings und ist dringend nötig in der derzeitigen Phase der Plattitüden, Populismen und Irrationalitäten, nicht nur im Mikrokosmos der Loge. Eine kommunikative und zugewandte Haltung ist Voraussetzung für die Mitwirkung und Gestaltung innerhalb jeder Gruppe, jedes Stadtteils, jeder Kommune und jedes Landes. Wenn wir solche Formen innerhalb der Loge unter Schwestern trainieren, können wir sie auch auf andere Situationen und Orte übertragen, zum Beispiel auf unsere Gästeabende. Unsere Hoffnung und Beobachtung ist, dass die Diskussionsteilnehmerinnen sich als Multiplikatorinnen in die Gesellschaft einbringen und dort engagieren. In einer Welt des vorschnellen (Vorver-)Urteilens und des Pingpongs gegenseitiger Beschuldigungen kann das ein wichtiger Beitrag zur gesellschaftlichen Befriedung sein – gerade in einer Zeit, die von Gegensätzen, Grabenkämpfen, Schwarz-Weiß-Denken und Provokationen geprägt ist. Das Aufbauen von Fronten, das Schüren von Ressentiments ist genauso fatal wie Indifferenz, Schwäche und Positionslosigkeit, die leider oft mit Toleranz verwechselt werden.

Herausforderungen durch mehr Mobilität

Mit Recht weisen einige Schwestern darauf hin, dass wir uns in Zukunft wahrscheinlich auf mehr Fluktuation und Veränderungen innerhalb der Logen einstellen müssen. Angesichts steigender beruflicher Mobilität und häufiger werdender Jobwechsel werden Schwestern öfter als früher die Loge wechseln und phasenweise abwesend sein. Das hat zur Folge, dass wir uns flexibler und schneller auf neue und andere Schwestern einstellen müssen. Bei manchen erzeugt das Ängste und Abwehr, bei anderen überwiegt die Hoffnung auf Neubelebung durch den schnelleren Wechsel. Auch scheinen immer weniger Menschen bereit oder in der Lage zu sein, sich auf dauerhafte Verpflichtungen einzulassen, sondern möchten Verantwortung lieber in klar umgrenzten Zeiträumen übernehmen und an kleinen Etappen- Projekten arbeiten, die sie auch zum Abschluss bringen können. Im Engagement für die Loge wird deshalb Teamwork, Transparenz und die zügige Weitergabe von Wissen immer wichtiger, weil dadurch auch unter den veränderten Rahmenbedingungen eine aktive Teilhabe und Mitwirkung (- in unterschiedlich zeitaufwändiger und intensiver Form -) für gestandene und

kompetente Frauen von heute möglich wird. Formen arbeitsteiliger gemeinsamer Mitwirkung, die Übernahme und das Teilen von Verantwortung (inhaltlich und temporär) sind heute für Frauen weitaus attraktiver und lebensnäher als permanente Dauerbelastung oder die Glorifizierung passiven, abwartenden Dabe-Seins. Wenn wir einander fördern und unterstützen, kann z.B. die Möglichkeit, über neue Medien in Kontakt zu treten (skype, Telefonkonferenzen, Webinare) zu einer großen Chance werden, auch in größerem Radius weitere Logen zu gründen, überall dort, wo weiße Flecken auf der Landkarte sind. Zwar können Webinare den persönlichen Kontakt und auch die Teilnahme am Ritual nicht ersetzen, sie können aber Lern- und Weitergabe-Prozesse vereinfachen, wo es nötig ist und unserem Verband das Wachsen erleichtern.

3. Bedeutung des Rituals im 21. Jahrhundert

Als initiierte Freimaurerinnen verfügen wir über ein nicht-religiöses Ritual, das uns einen unseren Werten entsprechenden Handlungsrahmen bietet, jedoch ohne die konkrete Handlung auszuformulieren. Wir versuchen, mit Hilfe der Symbole jeden Tag aufs Neue uns in eigener Verantwortung mit unserem Leben und unserem Handeln auseinanderzusetzen und das Richtige zu tun. Rituale - generell wichtige Konstanten im menschlichen Leben – sind zwar unverzichtbare Elemente der freimaurerischen Arbeit, sie stärken das Gemeinschaftsgefühl, vermitteln Sicherheit und Beständigkeit, bieten Orientierung, sind Ruhepol und gleichzeitig Anregung zum vertieften Nachdenken. Sie sind aber keine unantastbaren Heiligtümer. Sie sind nicht in Stein gemeißelt und nicht vom Himmel gefallen, sondern im Laufe der Zeit bis ins 21. Jahrhundert hinein immer wieder verändert worden. Mittlerweile besteht weitgehender Konsens darüber, dass Rituale der Überarbeitung bedürfen, wenn Passagen nicht (mehr) verstanden oder sogar missverstanden werden, nicht mehr erklärt werden können oder in Wortwahl und Aussage fremd und lebensfern erscheinen. Wir dürfen nüchtern, analytisch und zeitgemäß mit Ritualen umgehen – denn gerade dadurch – und eben nicht durch Fetischisierung und Tabuisierung - werden sie weiterhin ihre Wirkung entfalten.

4. Engagement in einer *Frauenloge*

Viele Schwestern sind bewusst in Frauen- und nicht in gemischten Logen aktiv, weil sie sich aus den Klischees der Geschlechterrollen und den üblichen Verhaltensmustern befreien wollen, die zwar nicht angeboren, aber noch immer wirkmächtig sind. Wir haben uns entschieden, am Beispiel und Vorbild anderer Frauen zu wachsen und zu lernen und dabei einander zu fördern und zu stärken. Männer hatten jahrhundertlang exklusive Räume, Netzwerke und Organisationsstrukturen für sich allein. Von diesem Recht auf Selbständigkeit und Autarkie machen wir Frauen nun auch und gern Gebrauch. Wir verfügen über eine eigene Struktur, die wir selbst formen und gestalten. Daraus entstehen vielfache Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Brüdern auf Augenhöhe und in gegenseitigem Respekt. Mittlerweile erwarten die Brüder z.B. bei den Tagungen der Forschungsloge QC gerade von uns Frauen entscheidende Impulse für Neuerungen, Veränderungen und Modernisierungen.

5. Engagement und Relevanz in der Gesellschaft – damals und heute

Im 17. und frühen 18. Jahrhundert waren wir Mitwirkende am Projekt der Aufklärung, das den Machtanspruch von Adel und Kirche eindämmte, in den „Think-Tanks“ (Denkfabriken) der philosophischen und literarischen Salons trafen wir uns zu freier Rede im geschützten Raum, hatten Anteil an der durch Bildung geförderten Befreiung vom Untertanengeist, unterstützten die Idee von einer Gesellschaft, die auf Vernunft basiert und sich Regeln und Normen für ein menschenwürdiges Zusammenleben gibt. Die Freimaurerei hat einen entscheidenden kulturellen und zivilisatorischen Beitrag zur Entwicklung Europas geleistet. Im Zuge des Liberalisierungsprozesses wuchs die Sehnsucht nach einer übergreifenden „Religion“, die den individuellen Glaubensvorstellungen freien Raum lässt und auf religiöser

und weltanschaulicher Toleranz basiert. Trotz aller Aufklärung fanden Ideen und Symbole aus der Alchemie und dem Rosenkruzertum, dem Hermetismus und der Kabbala, dem Rittertum und der Begeisterung für das alte Ägypten Eingang in die Freimaurerei. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wuchs die Begeisterung für die Inszenierung ritueller Abläufe, Geschichten und Erzählungen von Mythen und Mysterien und viele bildhafte Bezüge wurden entworfen. Man hoffte, den Wandel der Welt durch alte Weisheiten und deren Wiederbelebung besser erklären und verstehen zu können. Im 20. Jahrhunderts traten der Selbsterziehungsgedanke, die Heilung und Beruhigung des vom technischen Fortschritt überforderten und strapazierten Menschen in den Fokus. Man versprach sich persönliche Lebenshilfe von der Freimaurerei. Nach Ende des Nationalsozialismus wurde aufgrund schlechter Erfahrungen politische Enthaltensamkeit postuliert, der Rückzug ins Private, ins A-Politische – was bis heute widersprüchlich erscheint, wenn FreimaurerInnen über den „Bau am Tempel der Humanität“ sprechen. Diese grob skizzierte Entwicklung zeigt auf, dass Freimaurerei im Laufe der Zeit Veränderungen durchlebt hat – dass immer wieder neue Varianten hinzukamen. Gerade deshalb müssen wir uns im 21. Jahrhundert sehr genau überlegen, wie wir uns künftig ausrichten wollen.

Wo sollten wir unseren künftigen Schwerpunkt setzen? Warum sind wir heute Freimaurerinnen und warum sollten Frauen von heute sich überhaupt für Freimaurerei begeistern? Wer und wie wollen wir sein? Die Beiträge zum Thema sind recht unterschiedlich. Einige Schwestern stellen folgende Fragen: Verstehen wir Freimaurerei als apolitischen Schutzraum, der aktuelle Konflikte ausklammert und uns harmonisch zu Ruhe und Frieden im Privatleben finden lässt, durch den erbaulichen Austausch über philosophische Themen und das meditative und beruhigende Erleben des Rituals? Verstehen wir Freimaurerei eher als eine magisch-esoterische Gemeinschaft als Gegenpol zu einer viel zu nüchternen Welt, in der wir zu einer neuen Art persönlichen Glaubens, zu einer neuen Verbindung mit einer Art göttlichem Prinzip? Viele Schwestern fragen in eine andere Richtung: Verstehen wir uns und unsere Logen als Ort des freien Austauschs vieler unterschiedlich denkender und unterschiedlich lebender Frauen, die gemeinsam und miteinander über konkrete Möglichkeiten der Konfliktlösung nachdenken und beraten, dabei ihr jeweiliges Fakten- und Erfahrungswissen einbringen und erweitern und Ergebnisse dieser Denk- und Arbeitsprozesse in Handlung umsetzen? Dabei bleibt offen, wie wir das tatsächlich praktizieren. Heute sind wir entsetzt über die täglichen Schlagzeilen, die Zahl der Flüchtlinge, die Kriege und Konflikte in der Welt, angesichts derer wir uns als Großloge zu Wort melden. Angesichts dieser Ereignisse melden sich auch gelegentlich einzelne Schwestern zu Wort - bei Gästeabenden, auf der Homepage, im Blog, auf facebook, im Freundeskreis. Denn die dringlichen Fragen der Gegenwart scheinen keine Selbstzufriedenheit, keinen Rückzug mehr zuzulassen. Sehr oft wird in den Beiträgen der Logen deutlich geäußert, dass wir Position beziehen müssen und dass Worten Taten folgen sollten. Die Meinungen darüber, wie und ob wir uns als Loge oder Großloge oder als einzelne zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen öffentlich positionieren sollen, können, dürfen oder müssen, gehen allerdings auseinander. Wir betonen, dass wir für „freimaurerische“ Werte einstehen wollen oder sogar müssen. Zwar werden wir gelegentlich schon etwas deutlicher als in früheren Zeiten, z.B. wenn wir sagen, dass die Unterdrückung von Frauen und die Aushöhlung von Frauenrechten zu den größten Bedrohungen für eine freie und humane Gesellschaft gehören, dass Aufklärung, der Rückzug des Religiösen aus dem Staatswesen und Bildung die besten Voraussetzungen für eine friedliche und freiheitliche Gesellschaft sind (s. Climaf-Communiqués). Doch das reicht nicht. Im 21. Jahrhundert können wir nicht dabei stehen bleiben, längst Bekanntes zu wiederholen wie eine endlose Litanei. Es geht um mehr.

6. Ausblick

Statt die Humanität als Voraussetzung fürs Miteinander nur zu beschwören, könnten wir gemeinsam Fragestellungen nachgehen, die Vorschläge praktischen Handelns ausloten, die über ein verbales Bekenntnis hinaus gehen. Hier ein Beispiel für eine solche Fragestellung: Was können wir bedenken, regeln, anregen, vorschlagen oder tun, damit Menschen aus anderen Kulturen unsere Meinungs- und Glaubensfreiheit ertragen und mittragen können? Was können wir dazu beitragen, dass die Menschen Regeln und Normen verstehen und sich bestenfalls auch damit anfreunden? Was ist nötig, damit die bekannten Gefahren einer multikulturellen Gesellschaft – Ghettobildung, Abschottung, das Entstehen von Parallelgesellschaften – verringert oder ganz vermieden werden? Manche Schwestern und Logen wollen die Ergebnisse solcher Arbeitsprozesse auch im Alltag umsetzen – zum Beispiel in Spendenprojekten, praktischen Hilfsaktionen oder in Petitionen, die an Stadträte, Kreistage und nationale Parlamente gerichtet werden können.

Wenn wir die Freimaurerei erneuern und ihr neue gesellschaftspolitische Bedeutung und Relevanz verleihen wollen, wenn wir uns als Freimaurerinnen an der Gestaltung unseres Lebensraums beteiligen wollen, müssen wir unsere Komfortzone verlassen und unsere Worte in die Praxis umsetzen. Dazu gehört, am öffentlichen Diskurs teilzunehmen und ihn durch eigene Beiträge zu gestalten. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist bereits getan: Unsere Gästeabende bieten einmal im Monat ein öffentliches Forum, in dem wir mit Schwestern und Gästen zu einer freieren Meinungsbildung kommen können als es in anderen Gruppen und Gremien möglich und üblich ist. Auf diesem spezifischen Weg unserer Frauen-Großloge von Deutschland pflegen wir regelmäßig einen Gedanken- und Informationsaustausch über aktuelles Zeitgeschehen und brisante Konfliktthemen auch mit Profanen und sind so auf eine besondere Weise in der Öffentlichkeit präsent. Hier können auch Nicht-Freimaurerinnen in einem geschützten Raum ohne Eitelkeit und Profilierungsdruck an dem Modell des gemeinsamen Nachdenkens und Lernens, der gegenseitigen Bereicherung und Horizonterweiterung teilnehmen. Auf diese Weise wird das allgemeine Bewusstsein für die Notwendigkeit des differenzierten Umgangs mit vielschichtigen Problemen „automatisch“ bzw. kollateral geschärft.

Freimaurerei darf kein Selbstzweck sein, sondern muss sich in der Welt fruchtbar entfalten können. Es darf nicht um eitle Geheimniskrämerei gehen, das Ritual und die Gemeinschaft stehen in der Verantwortung, gesellschaftliche Wirksamkeit zu ermöglichen. Der Reichtum freimaurerischer Traditionen muss aus dem düsteren Image der Verschwörungstheorien herausgeführt werden, damit er stärkend und einladend wirken kann. Deshalb sollten die Logen selbstbewusst und offen ihren Platz in der Gesellschaft finden und ihre Wirkung entfalten, ohne sich in Beliebigkeit zwischen Parteien, Vereinen und Gesellschaftsclubs zu verlieren. Nur im Einklang zwischen nachdenklichem Diskurs, handlungspraktischen Entwürfen, rituellem Erleben und wirksamem Handeln können wir die Welt des 21. Jahrhunderts im Licht „freimaurerischer“ Werte mitgestalten und andere dafür begeistern. Wie wir das konkret umsetzen, ist an dieser Stelle noch offen. Viele Fragen sind noch unbeantwortet. Der Kommunikations- und Entscheidungsprozess steht erst am Anfang. Jetzt gilt es, ihn konstruktiv weiter zu führen.